

Pränumerations-Preise

Für Arab: Ganzjährig 10 fl. - fr. Halbjährig 5 fl. - fr. Vierteljährig 2 fl. 50 kr. Mit Postversendung: Ganzjährig 12 fl. Halbjährig 6 fl. Vierteljährig 3 fl.

Erscheint jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag.

Arader Zeitung.

Redaction: Hauptplatz, im Winkel zwischen ... Expedition: Hauptplatz, S. Goldschmidt ...

Nro. 32.

Dienstag den 15. März 1864.

XIII. Jahrgang.

Einladung zur Pränumeration

auf das zweite Quartal

April, Mai, Juni 1864

der

„Arader Zeitung.“

Für Arab sammt freier Zustellung: Halbjährig 5 fl. - Vierteljährig 2 fl. 50 kr.

Für Auswärtige mit freier Postversendung: Halbjährig 6 fl. - Vierteljährig 3 fl.

Wir ersuchen unsere geehrten Abonnenten, deren Abonnement mit Ende dieses Monats abläuft, sowie auch alle jene, welche sich diesen anschließen wollen, die Pränumeration noch im Laufe des Monats März gütigst veranlassen zu wollen, damit die Versendung keine Störung erleide.

Arad, im März 1864.

Die Administration.

Politische Uebersicht.

Zur Situation erhält die „Ost. Post“ folgende Mittheilungen:

„Es ist ein eigenthümlicher Krieg, welchen die deutschen Großmächte gegen Dänemark führen. Mit der sogenannten Inspannahme Schlesiens begonnen, um den Weltfrieden zu erhalten, wird derselbe doch nur so zu sagen, stoßweise geführt. Jeder militärischen That folgt ein diplomatischer Vorschlag zur Güte auf dem Fuße nach. Und sonderbarer Weise ist es nicht Dänemark, von dem letztere ausgehen. So haben auch jetzt wieder Oesterreich und Preußen nach längerem vergeblichen Zuharren auf eine europäische Konferenz sich zu weiteren kriegerischen Maßnahmen entschlossen und dieselben durch ihre Armeen in Vollzug gesetzt; so tauchen auch schon von Neuem Waffenstillstandsgerüchte auf. Diesmal sind es aber die beiden Allirten selbst, welche den Antrag stellen. In den nahezu gleichlautenden Circular-Depeschen, welche die beiden Cabinete von Wien und Berlin an die Höfe von Paris, London, St. Petersburg und Stockholm gerichtet, um ihnen die Motive und die Bedeutung des Einmarsches nach Jütland zu notificiren, erklären sich dieselben zu gleicher Zeit zu sofortigem Abschluß eines Waffenstillstandes auf folgenden Bedingungen bereit: Dänemark läßt von seiner Caperei, gibt die bereits aufgebrachtten Schiffe, dieselben mögen einem der kriegführenden oder einem anderen deutschen Staate angehören, frei und räumt entweder Sundewitt und Alsen, wogegen sich die allirten Truppen aus Jütland zurückziehen, oder die kriegführenden Mächte verbleiben in den zur Zeit des Waffenstillstandsabschlusses eingenommenen Positionen. Welches Schicksal diese neuen Vorschläge erwarten, ist bis zur Stunde noch nicht zu sagen, da die betreffenden Depeschen am 7. d. expedirt wurden, nachdem am 5. die Verständigung zwischen Preußen und Oesterreich über den Vormarsch nach Jütland zu Stande gebracht worden. Eines aber ist klar, daß zu diesem Antrage nur die Absicht geführt hat, neuerlich die Friedensliebe und Mäßigung der deutschen Großmächte gegenüber den übrigen Unterzeichnern des Londoner Vertrages zu documentiren, die Verantwortlichkeit für die Ausdehnung des Krieges dem Starrsinne Dänemarks ausschließlich zuzuwälzen, und so die Einmischung der Westmächte hintanzuhalten. Allem Anscheine nach dürfte dieser Zweck auch erreicht werden; denn allen Nachrichten von Abwendung von Specialgesandten, die mit ausgedehnten Vollmachten zu Friedensunterhandlungen ausgerüstet sein sollen (man nennt unter Anderen auch den Bruder des Königs Christian) zum Trotz scheint die Friedensgeneigtheit der in Kopenhagen am Ruder stehenden Partei vorläufig noch eine sehr geringe zu sein und haben bei ihr die neuen Waffenstillstandsvorschläge eben so wenig Aussicht auf Erfolg als die Bemühungen des englischen Cabinets um das Zustandekommen von Conferenzen, für welche der von England gesetzte Präklusivtermin gestern abgelaufen ist.“

Ueber die am vergangenen Samstag den 12. d. M. abgehaltene Bundestags-sitzung in Frankfurt geht der „Presse“ vom selben Tag folgendes Telegramm zu: Frankfurt, 12. März. In der heutigen Bundestags-sitzung brachte Bayern den Antrag auf Beschleunigung der Entscheidung in der holländischen Erbfolgefrage ein. Oesterreich und Preußen erklärten im Ausschusse, Gegenanträge einbringen zu wollen. Bayern erklärte, auf Abstimmung innerhalb acht Tagen nicht mehr zu bestehen. Der Vorschlag des Präsidiums, Antrag und Erklärung

gen an die Ausschüsse zu verweisen, erhielt nur sieben Stimmen; die übrigen Stimmen zerplitterten sich. Es wurde hienach weitere geschäftliche Behandlung darüber vorbehalten.

Der sächsisch-württembergische Antrag, wegen Einberufung der holländischen Stände, wurde mit zehn, der hannoversche Antrag (Aufforderung an Dänemark wegen Einstellung der Caperei) mit vierzehn Stimmen an die vereinigten Ausschüsse verwiesen. Die Versammlung gab ihrer Trauer über das Hinscheiden des Königs Max durch Erhebung von den Eigen Ausdruck.

Am 8. d. M. fanden im englischen Oberhause sehr interessante Debatten bezüglich Schleswig-Holsteins statt, auf welche wir im nächsten Morgenblatt zurückkommen. Selbst die konservativen Lords sprachen sich sehr mißtrauisch über die Politik der deutschen Großmächte aus. Die Stimmung in England ist wegen der offenen Isolirung des Staates sehr gedrückt. Die „Times“ allein sieht keinen Grund, das Geschehene zu bedauern, und tröstet sich in folgender Weise: „War es England auch nicht vergönnt, mit seiner Politik durchzudringen, so muß es sich andererseits doch freuen, daß ihm Reichthum, Friede, Wohlstand und eine gute Regierung zu Theil geworden ist. Seine Isolirung hat es nicht selber verschuldet; sie ist vielmehr das Resultat seines ernstlichen Strebens, Friede und Eintracht unter allen Nationen zu erhalten. Vor vierzig Jahren, zur Zeit der spanischen Revolution, hat sich England so ziemlich in derselben Lage befunden. Damals standen die Tories mit Canning an der Spitze der Regierung; die heilige Allianz kämpfte gegen das revolutionäre Spanien und England war isolirt wie heute, ohne daß es deswegen sich in einen Krieg eingelassen hätte. Wer wollte heute noch behaupten, daß diese Isolirung England geschadet habe? Im Gegentheil, sein Ansehen und sein Einfluß waren dadurch nur gehoben worden. Ähnliches findet heute statt. Die drei Adler Oesterreichs, Russlands und Preußens haben über das zuckende Polen eine Conclave abgehalten. Sie alle befehl derselbe Geist, wenn sie auch verschiedene Wege gehen. Während Preußen und Oesterreich in einem ungleichen Kampfe mit Dänemark unwürdige (?) Triumphe anstreben, rückt Rußland mit seiner kriegsbereiten Armee an die Grenzen seiner beiden Allirten, bereit, ihnen beizuspringen. Wer wundert sich da noch, daß zwischen England und jenen Staaten wenig Sympathie herrscht, und ist es wirklich zu bedauern, daß eine gemeinschaftliche Action zwischen uns und solchen Allirten unmöglich ist? Man könnte den Einwurf erheben, daß, wenn wir keine Sympathie für die neu Allirten, wir doch mit der liberalen Partei in Deutschland auf gutem Fuße stehen sollten. Leider aber ist auch dies unmöglich, und wieder tragen wir nicht die Schuld daran. Daß Oesterreich und Preußen gegen den dänischen Liberalismus zu Felde ziehen, hat uns eine unvorsichtige Aeußerung des Herrn v. Bismarck gelehrt; und sonderbarer Weise hat die liberale Partei in Deutschland mit Verleugnung ihrer Grundzüge und Ueberlieferungen ihren Gegnern eine Entschuldigung für diesen Angriff auf die Freiheit an die Hand gegeben. Gestützt durch das leere Nationalitätenschwäg und geblendet durch eine kindische Rassenfeindschaft, haben die Liberalen Deutschlands mit eigener Hand das Schwert geschärft, das bald gegen sie selber geführt sein wird. Isolirung mag ein großes Unglück sein; doch bei weitem kein so großes, als eine Verbindung mit den schlauen Politikern der neuen Allianz.“

In der Nachtsitzung des englischen Unterhauses vom 11. d. M. wiederholte Lord Palmerston in Beantwortung einer Interpellation Fitzgeralds seine früheren Erklärungen in Betreff des Konferenzvorschlages. Die Antwort Dänemarks fehle noch; Rußland, Frankreich, Schweden würden eingeladen, wenn der Beitritt Dänemarks erfolgt sei, und wahrscheinlich die Konferenz beschließen. Die Mitglieder der Konferenz würden hierauf die Basis derselben feststellen. Lord Palmerston versichert schließlich, er sei mit Carl Russell vollkommen einig und befinde kein Widerspruch in ihren bisher gemachten Mittheilungen.

Der Telegraf meldete von einer großen Volksversammlung in Stockholm, welche sich für die Sache Dänemarks aussprach. Nachdem die Verhandlungen geschlossen waren, zogen Volksmassen unter Fackeln und Hurrarufen durch die Straßen nach dem Schloß und Manderströms Hotel. Man warf die Fenster dieses Hotels ein. Viele wurden arretirt. Der Polizeidirector wurde persönlich insultirt. Starke Patrouillen wurden ausgesandt und die Waffen schließlich durch Anwendung von Spritzen auseinander getrieben.

Es gehen ziemlich viele Freiwillige als Soldaten, Offiziere, Ärzte nach Dänemark.

Man liest im „Pays“: „Unsere Correspondenzen aus München fahren fort, uns über die Lage zu benachrichtigen. Es scheint erwiesen, daß die Ligue der secundären Staaten heutzutage ein vollendetes Ereigniß ist. Ein permanenter Depeschwechsel findet zwischen München, Dresden und Stuttgart statt. Man mißt jenseits des Rheines den geringen Erfolg der Mission des Erzherzogs Albrecht dem Unwillen bei, welchen Herr v. d. Pforden empfunden hätte über die Vertagung seines Berichtes an den Bundestag über die Erbfolgefrage. Die Herren v. Beust, v. d. Pforden und Hügel hätten wirklich die Absicht, ein Parlament der secundären Staaten einzuberufen, welches über die jetzige Lage zu delibrieren hätte in Abwesenheit der Parlamente von Berlin und Wien.“ Wir wollen die Richtigkeit aller dieser Nachrichten dahingestellt sein lassen; so viel wird jedoch immer wahrscheinlicher, daß die Einigung zwischen den deutschen Groß- und Mittelstaaten noch keine

Thatsache ist. — Man fängt jetzt an, der Reise des Herzogs von Koburg nach Paris politische Bedeutung beizulegen. Derselbe ist, wie der „Moniteur“ vom 12. d. M. mittheilt, bereits vom Kaiser empfangen worden.

Wie man versichert, werden Erzherzog und Erzherzogin Maximilian ihren Aufenthalt in Paris bis gegen Mitte der nächsten Woche verlängern. Einer Version zufolge wartet man das Bateboot aus Veracruz ab, welches nächsten Dienstag oder Mittwoch eintreffen soll. Nach einer anderen soll die volle Einigung mit der französischen Regierung noch nicht erzielt sein.

Die „Patrie“ glaubt zu wissen, daß Erzherzog Maximilian sich nicht, wie angezeigt worden war, auf der österrreichischen Fregatte „Novara“, sondern auf der Dampfregatte „Themis“ der französischen Marine nach Mexico begeben wird. Die „Themis“, welche von dem Capitän Mariez befehligt wird, wird augenblicklich in Toulon in Stand gesetzt zu dieser Mission; die „Novara“ wird wahrscheinlich die „Themis“ escortiren.

Die „Nation“ bringt in Erfahrung, daß die Organisation einer nationalen Armee und einer Fremdenlegion in Mexico mit großer Thätigkeit betrieben werden wird. Es sei also zu hoffen, daß die französische Regierung recht bald ihre Truppen aus Mexico zurückrufen werde.

Das „Memorial diplomatique“ vom 12. März meldet: Kaiser Napoleon und Erzherzog Ferdinand Max haben den mexicanischen Vertrag paraphirt.

Dieser Vertrag enthält folgende Bestimmungen: Die französischen Truppen werden successive zurückberufen. Die aus 6000 Freiwilligen bestehende Fremdenlegion bleibt im Dienste Mexicos. Seine Schuld an Frankreich amortisirt Mexico in vierzehn Annuitäten von je fünf und zwanzig Millionen Francs.

Einem Telegramm zufolge reiste Erzherzog Max Samstag Abends 11 Uhr nach London ab und wird Mittwoch den 16. d. M. wieder in Paris eintreffen.

Der Horizont gegen Süden umdüstert sich wieder. Die „Italia“ bringt die sehr verfängliche Nachricht, „der König von Portugal habe Sr. Majestät Victor Emanuel, seinem Schwiegervater, 10,000 Mann für den Fall zur Befügung gestellt, daß er durch die Provocationen Oesterreichs genöthigt würde, ins Feld zu ziehen.“

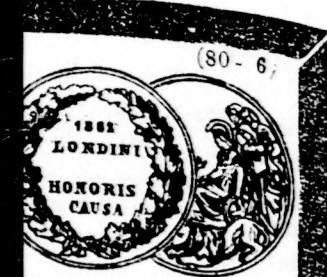
Man schreibt der „Italia“ aus Neapel, daß am 4. März der Kriegsminister von Turin aus dorthin den Befehl hat gelangen lassen, 10,000 Maultiere für den Train und das Geniewesen anzukaufen. Ebenso ist auch jetzt der Ankauf von 45,000 Wiener grauen Tuchs angeordnet worden, welche früher, als mit Baumwollensäden gemischt, von der Militärverwaltung zurückgewiesen worden waren.

Dem „Vorschafter“ geht aus Turin, 7. März, folgende (der Bestätigung bedürftige) Nachricht zu: „Das Ereigniß des Tages ist das Verschwinden Garibaldi's von Caprera. Der General scheint die Insel des Nachts verlassen zu haben und Niemand weiß bis jetzt, wohin er sich begeben. Bei den großen Fortschritten aber, welche die Bildung der Freicorps, trotz der Einsprache der Regierung in Genua und Florenz macht, ist anzunehmen, daß er sich zu einem dieser Corps begeben. Sein Sohn Menotti, der unsere Stadt bereits wieder verlassen, scheint der einzige zu sein, welcher in den geheimen Plänen unterrichtet ist. Es scheint, Garibaldi sucht ein zweites Aspromonte! Die Vorgänge in Rom sind jedenfalls ernster, als sie in den französischen Journalen geschildert werden, und ist auch die Zahl der Verwundeten größer, als in denselben angegeben wird.“

Die „Gaz. di Mil.“ erzählt gerüchweise: Garibaldi habe an den König geschrieben, daß er in der Hoffnung, den Degen aus der Scheide zu ziehen, die Vergangenheit vergesse, und daß seine Lösung noch immer: Victor Emanuel auf dem Capitol laute. Man habe die Absicht gehabt, das Schreiben in der officösen „Italia“ zu veröffentlichen, sei aber mit Rücksicht auf die Aufregung, die hierdurch hätte erzeugt werden können, hievon wieder abgegangen. — Nach der „Un. Cat.“ soll am Minicio ein Lager errichtet und Pettiti, Menabrea, Brignone und Pettinegro zu Armeegeneralen (höchste militärische Würde des neuen Königreiches) ernannt werden.

D. K. Wien, 12. März. Die circulirenden Gerüchte über Verjuche zu einer Verständigung mit Ungarn zu gelangen, sind nicht ohne Begründung, und wenn wir auch heute noch nicht in der Lage sind, mit positiven und detaillirten Angaben über die Art und Weise des Ausgleichs hervorzutreten, da die Unpäßlichkeit Sr. Excellenz des Herrn Hofkanzlers Grafen Forgách die Durchberatung und diesseitige Aprobation noch verhindert, so können wir doch so viel versichern, daß die ungarischen Angelegenheiten und deren definitive Ordnung Gegenstand ernstester Bedachtnahme und Erwägung an kompetenter Stelle sind.

Sr. kais. Hoheit Erzherzog Carl Ludwig, ältester Bruder Sr. Majestät, ist heute Nachmittags 6 Uhr von Graz hier eingetroffen, wurde am Bahnhofe von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen, und setzte nach eingenommenem Dinner in der k. k. Hofburg, mittelst Abendzug die Reise nach München fort. Sr. kaiserliche Hoheit reist im Namen Sr. Majestät, um bei der Leichenfeier des Königs anwesend zu sein.



L. VER.

th. zum „Sorch“

habe, das Selbst... erfährt werden, die den... ang des Publikums... Reuehlichkeit der... rden können, so warne... jede Schachtel der... richte von ähnlichen... erschrift versehen, und... en weißen Papier das... rdruck ersichtlich ge...

Herrn Tones Probst. Schleich, Apoth. Schieder. J. Brenner. Schwebel. Burt. Trupen Franko. Medweitz, Apoth. M. von Kovacs. Kollak. Scheitl, Apoth. Ubrmann. G. Guist. Stein's Sohn. Wuits.

ran-Del, althran aus Ver.

ndern Lebertbran... eusehen. Gebrauchsanweisung... t. Wahr. mit dem besten Erfolge... ren, Scrofeln und... rheumatische Leiden

Sorten wird durch die... fischen gewonnen, jedoch... die in den Drig... in demselben un... t, wie sie aus der... Fabrikant in Wien.

(997-17) b. Theis-Eisenbahn.

ing ember angefangen.

Grosswardein nach Wien

Table with 3 columns: Uhr, Minuten, Früh. Rows: 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50.

est und Wien.

Table with 3 columns: Uhr, Minuten, Vormit. Rows: 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30.

ordnungen zu entnehmen... Perionengänge der k. k... ber seiner Zeit das Nähe...

Antreghizza Sonntag... Donnerstag und Freitag... täglich Abends 7 Uhr... Früh 4 1/2 Uhr... täglich Nachts 12 Uhr... 12 1/4 Uhr... Mittwoch und Samstag... Montag und Freitag... täglich Nachts 12 1/2 Uhr... täglich Nachts 12 Uhr 50... täglich Nachts 12 1/2 Uhr... 12 Uhr 50

Direction.

—S.— **Wien**, 13. März. (Orig.-Corr.) Heute liegen im Ganzen nur wenig Nachrichten positiver Natur von einiger erheblicher Wichtigkeit vor. Die Sendung des Herrn Erzherzog Albrecht nach München scheint nicht in allen Punkten den erwünschten Erfolg gehabt zu haben, und doch muß sie dringend sein; denn gestern Abends ist der Herr Erzherzog hier angekommen, wurde noch spät von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen und hatte heute Früh eine längere Besprechung mit dem Grafen Rechberg. — Wie wir hören, geht Sr. k. Hoheit nochmals nach München, und dann erst nach Berlin. Der junge König Ludwig II. von Baiern ist ein großer Anhänger der preussischen Politik.

Der Tag der Abreise Sr. Majestät des Kaisers und der Kaiserin nach Miramare wird abhängig gemacht von der Rückkehr des Erzherzogs Max und dessen Proclamation als Kaiser von Mexico. — Der in Venedig stattfindenden Zusammenkunft mit dem Großfürsten Constantin von Rußland wird eine ziemlich große politische Tragweite beigelegt.

Der Obergespan des Kreutzer Comitats, Herr Viktorovic, ist gestern hier angekommen. Wie wir vernahmen, sind es Angelegenheiten der Kanizsa-Kreutzer Eisenbahn, welche ihn hierher geführt haben. Er wurde bereits vom croatischen Hofkanzler, Herrn v. Mazuranich, empfangen, und machte dann Besuche sowohl im Handels- wie im Finanz-Ministerium. Schon morgen wird er auch in einer Audienz von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen werden.

In dem Befinden des ungarischen Hofkanzlers Grafen Forgách ist eine kleine Besserung eingetreten. Derselbe konnte heute im Bette bereits aufrecht sitzen und besuchten ihn auch einige seiner vertrauesten Freunde.

Die künftige Kaiserin von Mexico, Erzherzogin Charlotte, hat bei der Reise nach Paris, während eines kurzen Aufenthaltes in Neapel unweit Ischl den Bergknappen des dortigen Salzbergwerkes eine prachtvolle Bergfahne zum Geschenke gegeben. Die Fahne ist von schwerer weißer Seide, mit Goldbrochen besetzt, und auf einer Seite derselben der kaiserliche Doppeladler in Gold gestickt, auf der anderen ein Bildniß der heiligen Barbara, Patronin der Bergleute, von dem Maler von Vnzgen angeführt. Die Fahnenbänder tragen außer den entsprechenden Widmungsinschriften einzelne Arbeitswerkzeuge der Bergleute in Gold gestickt.

Die heutige Abendausgabe der „Dester. Ztg.“ schreibt: Das Gerücht, Dänemark habe eine ablehnende Antwort nach London geschickt, entbehrt nach zweifacher Richtung tatsächlicher Anhaltspunkte; es ist entweder ein verspätetes oder ein verfrühtes. Bezieht sich die Ablehnung auf den vom britischen Cabinet ausgehenden Vorschlag, so erfolgte sie bereits früher, mit aller Bestimmtheit; bezieht sie sich auf den neuerdings von Desterreich und Preußen gestellten Antrag, so ist, wie wir in maßgebenden Kreisen hören, noch keine Antwort aus Kopenhagen erfolgt. Der hiesige Repräsentant Englands hat hierüber bis zur Stunde keine Auskunft erhalten, und ebensowenig die kaiserliche Regierung. Die identische Note der beiden deutschen Großmächte vom 7. März l. J. harret noch der Beantwortung, und der Telegraf zwischen Kopenhagen und London erteilt noch keine.

Wien, 12. März. Wie die „M. P.“ mittheilt, hat der Landesausschuß in einer gestern Nachmittags abgehaltenen Sitzung über die am 29. Februar im neunten Bezirke vorgenommene neue Landtagswahl neuerlich beraten und mit vier gegen drei Stimmen beschloffen, beim Land-

tage die Nichtgenehmigung der Wahl Schuselka's zum Abgeordneten und die sofortige Einleitung einer neuen Wahl zu beantragen. Die Landesausschußmitglieder Ritter Carl v. Suttner, v. Aneth und Dück sollen gegen, Dr. Felber, Dr. Breßl und Professor Szédy für die Genehmigung der Wahl Schuselka's gestimmt haben. Da auf diese Weise Stimmgleichheit sich herausstellte, so gab die Stimme des Vorsitzenden, Landmarschall Fürst Colloredo-Mannsfeld den Ausschlag. Der Antrag des Landesausschusses dürfte auch im Landtag mit großer Stimmenmehrheit zum Beschluß erhoben werden, da kaum mehr als zwanzig Landtagsmitglieder entschlossen sein sollen, für die Wahlfähigkeit Schuselka's zu stimmen. Die Wähler des Bezirkes Allersgrund dürften also noch in der zweiten Hälfte dieses Monats ihre vierte Landtagswahl zu vollziehen haben, und in diesem Falle verspricht die Wahlagitation eine äußerst lebhaft zu werden. Der „präsumierte“ Regierungscandidat dürfte von seinen bisherigen Anhängern festgehalten werden, die Anhänger Schuselka's sollen dagegen entschlossen sein, abermals für denselben zu stimmen oder sich am Wahltage gar nicht zu betheiligen. Dr. Schuselka selbst dürfte jedoch durch seine persönliche Einwirkung diesen Theil der Wähler dazu bewegen, daß sie einem unabhängigen Liberalen ihre Stimmen zuwenden. Dem Vernehmen nach soll von einflussreichen Personen des Bezirkes auch an die Herren Dr. Mayerhofer (Bürgermeister-Stellvertreter) und Maschinen-Fabrikanten Siegl die Anfrage gerichtet worden sein, ob sie geneigt wären, das Landtagsmandat des neunten Bezirkes anzunehmen. Nach der „S.-C.“ verlautet in Abgeordnetenkreisen, daß drei Abgeordnete ein Gesuch zu Gunsten des Dr. Schuselka um Nachsicht der gesetzlichen Folgen der Beurteilung bei der Regierung eingebracht haben. Der Beschluß des Landesausschusses wegen der Neuwahl wurde in Hinblick auf den Umstand gefaßt, daß sich die Ansicht geltend machte, es wären die bei der letzten Wahl für Dr. Schuselka abgegebenen Stimmen ungültig und Herr Dr. Kopp sei der gewählte Abgeordnete.

Dem „Pester Lloyd“ wird von hier geschrieben:

Vorgestern fand die Verlobung Sr. kaiserlichen Hoheit Erzherzogs Josef mit einer Prinzessin von Sachsen-Coburg-Gotha statt. Die Braut ist die Prinzessin Clotilde, Tochter des Prinzen August, Herzogs zu Sachsen, und der Prinzessin Clementine, Tochter Louis Philipps, Königs von Frankreich. Prinzessin Clotilde ist am 8. Juli 1846 geboren und an Geist wie an Schönheit ausgezeichnet. Vorgestern wurde im Palaste des Fürsten Liechtenstein, Oberkammerers Sr. Majestät, die Verlobungsacte unterzeichnet. Als Bevollmächtigte fungirten dabei: Fürst Liechtenstein und Graf Rechberg für Sr. Majestät den Kaiser, Baron Fanel-Ramming für den regierenden Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha und Vizekanzler Karolyi für die beiden Erzherzoge Stefan und Josef. Herr v. Karolyi war bekanntlich in den sieben letzten Jahren des Palatins Josef Präsidialsecretär desselben und genießt seitdem das ungeschwächte und schmerzhafteste Vertrauen der ganzen erzherzoglichen Familie.

Das Befinden Sr. Excellenz des Grafen Forgách bessert sich rasch; man hofft, daß Sr. Excellenz in wenigen Tagen das Bett werde verlassen können. — Die Regierungskreise haben mittlerweile einen neuen Patienten erhalten: Baron Reich an se in liegt an den Wattern darnieder. Die Leitung der siebenbürgischen Hofkanzlei besorgt jetzt der Herr Hofrath Baron Friedensfeld.

Vom Kriegsschauplatz.

Ein kurzes Telegramm belehrt uns, daß die Dänen nun auch die Stadt Horsens verlassen haben, wohin sie sich nach ihrer Niederlage bei Veile zurückgezogen hatten. Sie sind wahrscheinlich nach Aarhus in nördlicher Richtung gezogen, wo sie eine bessere Gelegenheit finden, sich im Nothfalle einzuschiffen. Wie weit die Verbündeten ihnen folgen werden, das ist nicht leicht zu entscheiden. Die Desterreicher und Preußen nehmen jetzt eine ungemein lange Linie ein, und sie dürfen ihre Kräfte nicht allzusehr zerplittern, weil den Dänen immer die Möglichkeit von Landungen offen steht. Ein furchtbar schweres Stück Arbeit steht noch bei Fredericia und Düppel bevor, wie man das aus den weiter unten folgenden Schilderungen dieser festen Position entnehmen kann. Die „Wiener Zeitung“ macht daher abermals mit Recht darauf aufmerksam, daß nur schrittweise vorgegangen und an rasche Erfolge kaum gedacht werden kann, wenn die Dänen ihren Widerstand energisch fortsetzen.

Der als Courier aus dem Hauptquartier des 6. Armeecorps am 12. März in Wien eingetroffene Rittmeister Graf Rinsky der Generaladjutantur Sr. Majestät überbrachte folgenden Bericht des FML. Baron Gablenz über das Gefecht der k. k. Truppen vom 8. März d. J.:

Ich bin so glücklich, der hohen Generaladjutantur über ein heute stattgehabtes erfolgreiches und trotz der unglücklichen Terrainverhältnisse mit bewunderungswürdiger Bravour der Truppe und vergleichsweise geringen Opfern erkaufte Gefecht melden zu können.

Wie ich bereits zu berichten die Ehre hatte, war für heute die Vorrückung des Armeecorps in zwei Colonnen, wo möglich mit der Avantgarde bis Veile, vom Obercommando angeordnet.

Ein sehr ausgiebiges Thauwetter, gefolgt von anhaltendem Regen, hatte namentlich die Seitenwege in einem grundlosen Zustand versetzt, daher der Marsch aller in der Nacht vom 7. zum 8. größtentheils abseits der Chaussee bequartirten Truppen, welche theilweise heute Morgens schon um 2 bis 3 Uhr aus ihren gedrängten Dislocationen aufbrachen, ein sehr beschwerlicher war.

Die Seitencolonne des Herrn FML. Graf Neipperg, bestehend aus der k. preussischen combinirten Cavalleriebrigade Oberst Fries, dann den Infanteriebrigaden G.M. Dornas und Dornus des k. k. Armeecorps, welche auf der vor einiger Zeit bei Eistrup über die Kolding-Au gebauten Brücke dieses Gewässer überschreiten sollte, war, nachdem im Laufe der Nacht das angeschwollene Wasser die Brücke überflutet hatte und die dahin disponirten Brückenwagen auf den Feldwegen stecken geblieben, nach längerem Zeitverlust genöthigt, theils durch eine gangbar gemachte Furt, theils auf hergestellten Nothstegen und mit einer Brigade über die Brücke bei Kolding überzugehen und konnte bei der schlechten Beschaffenheit der ihr angewiesenen Wege nicht rechtzeitig auf gleicher Höhe mit der von mir befehligten und auf der Chaussee gegen Veile vordrückenden Colonne anlangen.

Diese letztere, mit dem Dragonerregimente Fürst Windischgrätz und zwei Geschützen der Brigadebatterie von Neßitz unter G.M. Baron Dobrzensky an der Tete, stieß erst ungefähr 7/8 Meilen südlich von Veile um 11 Uhr Vormittags auf feindliche Cavallerieposten, gegen welche der bei der Brigade G.M. Baron Dobrzensky eingetheilte Generalstabs-Hauptmann Graf Uexküll mit einem Zug zur Reconnoissance weit vorging und eine stärkere ihm entgegenrückende

Feuilleton.

Aus den Erinnerungen eines preussischen Polizei-Beamten.

Mitgetheilt von G. ...
(Fortsetzung — Siehe Nr. 31.)

Ich ging nun zu mehreren seiner Bekannten, um seine Adresse zu erfahren, und zu seinem Geschäftsmann, um zu versuchen, ob er nicht die paar hundert Thaler verschaffen könnte, deren Ferdinand bedurfte, allein alle meine Bemühungen waren vergebens, und es blieb mir am Ende gar nichts anderes mehr übrig, als mich gerades Weges und unverrichteter Dinge wieder nach W. zurückzugeben. Auf dem Wege nach dem Bahnhofs begegnete mir der Herr, der schon von B. nach L. in unserem Waggon gewesen war, und blickte mich scharf an, und als ich in die Restauration eintrat, um einen Kaffee zu trinken, folgte er mir bald, setzte sich zu mir und ließ sich mit mir in ein Gespräch ein. Das Uebrige wissen Sie! — sagte sie mit einem tiefen Seufzer hinzu, „und nun sagen Sie mir offen, ob Sie es für möglich erachten und mir eine Hoffnung machen dürfen, daß ich der gegen mich erhobenen schweren Anklage mich erwehren und dem Verderben entgehen kann, welches mir und meinen armen Kleinen droht?“

„Hien gestanden, ich glaube und hoffe, daß ich Sie und Ihre Kinder retten kann“, gab ich zur Antwort; aber ich weiß nicht, wie lange dies dauern wird. Bedenfalls hängt dies noch von einigen Fragen ab, die ich an Sie richten muß. Damit soll jedoch nicht gesagt sein, daß ich den Behauptungen Ihrer Unschuld nicht glaube; ich halte Sie vielmehr für unschuldig und glaube fest an die Wahrheit aller Ihrer Mittheilungen. Allein Sie äußerten vorhin, es habe Ihnen geschienen, Sie hörten Schritte in dem Zimmer neben demjenigen, worin Sie geschlafen. Wollen Sie mir dies deutlicher erklären?“

„Mit Vergnügen! Als ich erwachte, war mir, als hätte mich das Knarren oder Krachen des Fußbodens im äußern Zimmer geweckt; aber ich wachte nur leise Schritte auf dem Teppich zu hören, wo sie gleichsam erstarben. Nachher aber hörte ich trotz des angestrengtesten Hörens nichts mehr.“

„Ah! und die Thüre des äußern Zimmers war nicht von innen verschlossen?“

„Oh doch“, entgegnete Frau Steinau; „ich selber hatte sie am Abend verschlossen, ehe wir zu Bette gingen. Aber nun erst entsinne ich mich mit Schrecken, daß diese Thüre heute früh unverschlossen war, als ich wegging!“

„Und der Schlüssel steckte innen? das Schloß konnte also nur von innen geöffnet worden sein?“

„Allem Anschein nach — natürlich“, sagte sie.

„Und der Herr, der mit Ihnen bis L. in derselben Wagenklasse fuhr und Sie heute Mittag in der Restauration anredete, wer mag er wohl gewesen sein? und wie stellte er sich an, als er sich neben Sie setzte?“

„Ich hatte meine Tasche und meinen Mantel abgelegt und als meine Suppe, als er eintrat und bei meinem Anblick mich um Erlaubniß bat, an meinem Tische zu speisen. Er zog seinen Ueberrock, einen seinen mausgrauen Paletot aus, rückte meinen Mantel zusammen und warf den Paletot auf meinen Kissen. Dann plauderte er mit mir ganz unbedenken, bis wir beide gegessen hatten und ich meine Beche bezahlte, worauf er mir artig den Mantel umlegte und meine Tasche reichte, und mir glückliche Reise wünschte. Dann brach er plötzlich ab und verließ mich mit einer Entschuldigung und einer Verbeugung; und ehe ich mir sein Benehmen noch recht zu erklären vermochte, kam der Kellner heran und bat mich, auf einige Augenblicke vor die Thüre zu kommen, wo mich Bemand sprechen wolle, und als ich hinausstrat, ward ich verhaftet. Aber warum lächeln Sie denn?“

„Weil ich auf einmal Licht in diesem Dunkel sehe, Madame! Beschreiben Sie mir nur den höflichen Herrn, der mit Ihnen speiste, so genau wie möglich!“

Dies that sie denn auch, und ich kündigte ihr darauf mit möglichster Schonung an, daß ich sie in das Polizei-Gefängniß geben müsse, weil mich mein Beruf nach dem Bahnhofs führe; aber ich versprach ihr schon für den anderen Morgen beruhigende Nachrichten. Mit mehr Resignation als ich von ihr erwartet hatte, ergab sie sich in ihr Geschick, nachdem ich noch angeordnet, daß man sie allein in dem aufständigen Arrestlocal unterbringe und ihr möglichste Rücksicht angedeihen lasse.

Mein erster Gang galt nun der bestohlenen Frau J. im Rheinischen Hof, wo ich zunächst eine Unterredung mit der Wirthin hatte, einer sehr gebildeten gutherzigen und liebenswürdigen Dame. Nachdem ich auf meine Erkundigung erfahren hatte, daß nach den beiden Frauen Henriette J. und Louise Steinau nur noch eine Dame mit ihrem Mädchen angekommen und in demselben Stockwerke wie diese einlogirt worden sei, ließ ich mir die letztangeworfene mit ihr Mädchen beschreiben. Sie nannte sich Frau v. Noons aus Br. und war eine schöne elegante Frau von etwa dreißig Jahren, hatte wenig Gepäck bei sich, auf ihrem Zimmer soupir, dieses den ganzen Tag nicht verlassen, und die Absicht ausgesprochen, im Laufe des Tages wieder abzureisen.

„Ist sie wirklich vornehm?“ fragte ich; Frau J. zuckte die Achseln und meinte: „Die Jungfer sieht etwas frech aus.“ — „Und hat heute wohl viele Ausgänge machen müssen?“ fragte ich. — „Ja, sie ward ziemlich häufig weggeschickt“, war die Antwort. Ich bat hierauf Frau J.,

die Wirthin, mir in ihrem Privatzimmer eine Unterredung mit der bestohlenen Madame J. zu verschaffen, und unterhielt mich lange mit ihr über den Diebstahl und ihre Freundin Louise, welche Frau J. immer noch nicht für die Diebin halten wollte. Frau J. war eine Südin, und eine so verständige und herzensgute Frau, wie ich deren nur wenige in meinem ganzen Leben getroffen. Als sie hörte, daß auch ich ihre Freundin für unschuldig hielt, schenkte sie mir ebenfalls Vertrauen, und wir verstanden einander so recht, daß sie ohne alle leeren Zerereien sogleich an den Plan einging, den ich ihr vorlegte. Sie war eine wunderbar weltgewandte und geschickte Frau und würde nach meiner Ansicht eine bedeutende Schauspielerin gegeben haben.

Zunächst galt es nun, die beiden Zimmer zu untersuchen, welche Frau J. noch bewohnt; ich verließ sie mich daher als Kellner und ging mit dem Zimmermädchen hinauf, welche sich droben etwas zu schaffen machte. Ich fand durch Probiren mit dem Fuße die Stelle, wo der Parketboden unter dem Teppich knarrte, wenn man darauf trat, und ward meiner Sache gewisser. Dann nahm ich meine Serviette und pochte fest an der Thüre der Appartements der Frau v. Noons. „Wer da?“ fragte eine Frauenstimme heraus, und als ich mich als Kellner zu erkennen gegeben, ward eine kleine Klinte an der Thüre geöffnet und nach meinem Begehren gefragt.

„Herr K. läßt unterthänigst anfragen“, erwiderte ich der Jose der Frau v. Noons, welche durch die Thürspalte schielte, „ob die gnädige Frau geruhen wollen, heute Abend im Damencabinet zu soupiren?“ es ist Niemand da, als Frau J., die Dame von Nr. 9., welcher die Caffette gestohlen worden ist und die es dankbar anerkennen würde, wenn die gnädige Frau die Gewogenheit hätten, ihr ein wenig Gesellschaft zu leisten.“

Die Thüre schloß sich, um erst nach einer Weile wieder geöffnet zu werden, und eine andere Stimme sagte: „Sagen Sie Herrn K., daß ich im Damencabinet soupirer werde, um die unglückliche Frau einigermaßen zu zerstreuen, obgleich ich mich noch sehr angegriffen fühle.“

Mein Plan gelang. Frau von Noons und Frau J. speisten mit einander zu Nacht, und ich als Kellner, im schwarzen Frack und mit gebranntem Haar, die Serviette am Arm, servierte Beiden, und ließ es mir angelegen sein, die Züge der gnädigen Frau zu beobachten, so oft ihre Tischgenossin gewisse Aeußerungen, über welche mir uns im Voraus verständigt hatten, ganz absichtslos und gleichgültig fallen ließ; und ich gewann bald die Ueberzeugung, daß nicht nur Louise Steinau unschuldig, sondern die wirkliche Diebin schon gefunden sei und nur noch überwiesen zu werden brauche.

(Schluß folgt.)

feindliche Co
der eben zu
im Handg
mehrere Sa
doch nach
bewegen, da
Abend zu ve
Mit a
Graf Czern
aber nach
Pferde und
zur Unterst
lassen werde
hier in Veil
der Weise
Nachde
brigaden
reserve folgt
12 1/2 Uhr
Seitencolonn
die Vertheil
ausführlich
und die Tr
und hiedurch
rückung und
würden.
Durch
gegenüberste
und meine G
gegen Veile
Stellen ver
digung ge
mittelbar v
tericabilität
Ich lie
mit dem K
14 an der
welches, ob
nördlichen
An befrucht
unter flügel
Der G
von Natur
zugänglich
und hielt di
Hegermann
als Brigadi
7., 11.), zu
Makettentat
Ich zog
der Corpsge
drecourt nac
Noßitz, wa
thumlich wa
vorzugehen,
gegen die re
tactischen P
18. Feldjag
drecourt per
Durch
ausgeführte
Hohen erste
schlossenheit
G.M. v. No
Die it
Ermüdung
energische
sens zurück
Zeit anhalte
zu deuten
Das G
und kostere
bis jetzt be
Unsere
ermittelt; je
menen, fast
darunter an
ren, vom J
den Oberlie
schäfte schw
Infanteriere
nam Nacht
dessen Ge
bleibst und
jedoch einen
strome in ei
ist, dann vo
vich leicht.

Die it
Ermüdung
energische
sens zurück
Zeit anhalte
zu deuten
Das G
und kostere
bis jetzt be
Unsere
ermittelt; je
menen, fast
darunter an
ren, vom J
den Oberlie
schäfte schw
Infanteriere
nam Nacht
dessen Ge
bleibst und
jedoch einen
strome in ei
ist, dann vo
vich leicht.

Die it
Ermüdung
energische
sens zurück
Zeit anhalte
zu deuten
Das G
und kostere
bis jetzt be
Unsere
ermittelt; je
menen, fast
darunter an
ren, vom J
den Oberlie
schäfte schw
Infanteriere
nam Nacht
dessen Ge
bleibst und
jedoch einen
strome in ei
ist, dann vo
vich leicht.

Die it
Ermüdung
energische
sens zurück
Zeit anhalte
zu deuten
Das G
und kostere
bis jetzt be
Unsere
ermittelt; je
menen, fast
darunter an
ren, vom J
den Oberlie
schäfte schw
Infanteriere
nam Nacht
dessen Ge
bleibst und
jedoch einen
strome in ei
ist, dann vo
vich leicht.

Die it
Ermüdung
energische
sens zurück
Zeit anhalte
zu deuten
Das G
und kostere
bis jetzt be
Unsere
ermittelt; je
menen, fast
darunter an
ren, vom J
den Oberlie
schäfte schw
Infanteriere
nam Nacht
dessen Ge
bleibst und
jedoch einen
strome in ei
ist, dann vo
vich leicht.

Die it
Ermüdung
energische
sens zurück
Zeit anhalte
zu deuten
Das G
und kostere
bis jetzt be
Unsere
ermittelt; je
menen, fast
darunter an
ren, vom J
den Oberlie
schäfte schw
Infanteriere
nam Nacht
dessen Ge
bleibst und
jedoch einen
strome in ei
ist, dann vo
vich leicht.

Die it
Ermüdung
energische
sens zurück
Zeit anhalte
zu deuten
Das G
und kostere
bis jetzt be
Unsere
ermittelt; je
menen, fast
darunter an
ren, vom J
den Oberlie
schäfte schw
Infanteriere
nam Nacht
dessen Ge
bleibst und
jedoch einen
strome in ei
ist, dann vo
vich leicht.

Die it
Ermüdung
energische
sens zurück
Zeit anhalte
zu deuten
Das G
und kostere
bis jetzt be
Unsere
ermittelt; je
menen, fast
darunter an
ren, vom J
den Oberlie
schäfte schw
Infanteriere
nam Nacht
dessen Ge
bleibst und
jedoch einen
strome in ei
ist, dann vo
vich leicht.

plage.

as, daß die Dänen... in nördlicher Richtung... die Verbündeten ihnen... Die Dester... langem... zersplittern... von Landungen offen... Arbeit steht noch bei... das aus den weiter... Position einnehm... daher abermals... schrittweise vorge... gedacht werden kann... gisch fortsetzen... Quartier des 6. Ar... geöffnete Ritze... Sr. Majestät über... Baron Gablenz über... März d. 3.:... meradjutantur über... trotz der ungünsti... gewürdiger Bravour... den Opfern erlittes

hre hatte, war für... in zwei Colonnen... teile, vom Obercom... gefolgt von anhaf... Seitenwege in einen... Marsch aller in der... abwärts der Chauße... heute Morgens... tungen Dislocationen

Dr. Graf Neipperg... Cavalleriebrigade... welche auf der... stützende... war, nachdem... Wasser die Brücke... nieren Brückenwägen... nach längerem Zeit... gemachte Furt... mit einer Brigade... und konnte bei der... weichen Wege nicht... von mir befehligten... vorrückenden Colonne

regimente Fürst Win... gadebatterie von No... in der Zeit, sich erst... um 11 Uhr Vor... gegen welche der bei... eingetheilte General... zum Rückzug... ihm entgegenrückende

er eine Unterredung... wischen, und unter... stahl und ihre Freundin... für die Tobin hat... und eine so verstin... deren nur wenige in... sie hörte, daß auch... schenke sie mit eben... andrer so sich, daß... an den Plan ein... ne wunderbar wels... re nach meiner An... chen haben.

zammer zu unterju... ch verkleide mich... immerwährend hinauf... warte. Ich fand durch... wo der Parkerboden... darauf trat, und... nahm ich meine Ser... der Appartements der... eine Frauenstimme... zu erkennen gegeben... re geöffnet und nach

gen", erwiderte ich... durch die Thürspalte... wollen, heute Abend... Niemand da, als... her die Cassette ge... er anerkannt würde... it hätten, ihr ein

ach einer Weile wie... dere Stimme sagte:... menecabinet soupirer... maßen zu zerstreuen... hyle."... Moons und Frau B... ich als Kellner, im... Haar, die Serviette... mir angelegen sein... achten, so oft ihre... welche mir uns im... los und gleichgültig... Uebersetzung, daß... ondern die wirkliche... überwiesen zu wer

feindliche Cavallerieabtheilung ohne langes Besinnen mit... der eben zur Hand habenden Hälfte dieses Zuges attackirte... im Handgemenge wurde der genannte Hauptmann durch... mehrere Säbelhiebe nicht unerheblich verwundet, war je... doch nach Anlegung eines leichten Nothverbandes nicht zu... bewegen, das Gesicht bis zu dessen Beendigung am späten... Abend zu verlassen.

Mit gleichem Heldenmuth attackirte Oberlieutenant... Graf Czernin an der Spitze seiner kleinen Abtheilung, fiel... aber nach mehreren erheblichen Wunden bewußlos vom... Pferde und mußte, nachdem stärkere feindliche Abtheilungen... zur Unterstützung heranrückten, in Händen des Feindes be... lassen werden. Nach den bei der weiteren Vorrückung und... hier in Beile eingeholten Erkundigungen ist derselbe glückli... cher Weise nicht todt, sondern verwundet.

Nachdem ich die mittlerweile herangerückten Infanterie... brigaden Nositz und Gondrecourt, welchen die Corpégeschüt... zere selbste, ausgiebig rafien gelassen hatte, setzte ich um... 12 1/2 Uhr Mittags, da keine Aussicht auf das Eintreffen der... Zentrocolonne war, die Vorrückung um so mehr fort, als... die Verschiebung des Angriffs auf den nächsten Tag vor... ausichtlich einen verstärkten feindlichen Angriff erwarten ließ... und die Truppen in diesem Falle hätten bivouaquiren müssen... und hiedurch jedenfalls mehr als durch eine weitere Vor... rüchung und ein hienmit verbundenes Gefecht gelitten haben... würden.

Durch einige Kanonenschüsse vertrieben, räumte die... gegenüberstehende zahlreiche Cavallerie das vorliegende Plateau... und meine Cavallerie durchzog das beinahe eine Meile lange... gegen Beile sich hinziehende Desfilé, welches an mehreren... Stellen verhäut und zur nachdrücklichsten Infanteriereitheil... digung geeignet war, fast unbehelligt, bis sie im Walde un... mittelbar vor genanntem Orte auf stärkere feindliche Infan... terieabtheilungen stieß.

Ich ließ dieselben durch die Brigade G. v. Nositz... mit dem Regimente Großherzog von Hessen Infanterie Nr. 14... an der Spitze, angreifen und nach Beile zurückwerfen... welches, obwohl barricadirt und von Geschützen auf dem... nördlichen, dominirenden Ufer der tief eingeschnittenen Beile... an befehlen, von der genannten Brigade sofort mit Sturm... unter klingendem Spiele genommen wurde.

Der Gegner zog sich nunmehr ganz in die erwähnte... von Naure aus sehr starke und noch durch Verhaue fast un... zugänglich gemachte Aufstellung nördlich der Beile-Au zurück... und hielt dieselbe unter Commando des Generalleutenants... Hagermann-Kindenkrona, unter welchem der Oberst Müller... als Brigadier befehligte, mit drei Infanterieregimentern (1.,... 7., 11.), zwei Cavallerieregimentern, zwei Rohr- und einer... Plattenbatterie besetzt.

Ich zog nunmehr auch die zwei Spfindigen Batterien... der Corpégeschütze in's Feuer, ließ die Brigade Gond... recourt nach Beile nachrücken und ertheilte der Brigade... Nositz, nachdem eine weiter ausgreifende Umgehung nicht... möglich war, den Befehl, zum Angriff der jenseitigen Höhen... vorzugehen, zu welchem Behufe ich das 9. Feldjägerbataillon... gegen die rechte Flanke des Feindes als den entscheidenden... tactischen Punkt dirigirte, in welcher Richtung ich auch das... 18. Feldjägerbataillon, dessen Führung der G. Graf Gond... recourt persönlich übernahm, vorgehen ließ.

Durch diese musketenhafte und mit der höchsten Bravour... ausgeführte Bewegung wurden die vom Feinde besetzten... Höhen erstritten und den gegen die Front mit gleicher Ent... schlossenheit vorgehenden Infanterieregimentern der Brigade... G. v. Nositz ihre schwierige Aufgabe erleichtert.

Die einbrechende Dunkelheit und die außergewöhnliche... Ermüdung der mir unterstehenden Truppen machte eine... energische Verfolgung des Feindes, welcher sich gegen Hor... tens zurückzog und diesen Rückzug durch ein noch längere... Zeit anhaltendes, wenn auch wenig wirksames Artilleriefeuer... zu decken suchte, unmöglich.

Das Gefecht hatte von 2 1/2 bis 6 1/2 Uhr Abends gedauert... und kostete den Dänen namhafte Verluste, worunter, soviel... bis jetzt bekannt, circa 200 Gefangene.

Unterricht ist die Zahl der Todten noch nicht genau... ermittelt; jene der in den etablirten Spitälern aufgenom... menen, fast durchaus schwer Verwundeten beträgt 60... darunter außer den beiden schon früher genannten Officie... ren, vom Infanterieregimente Großherzog von Hessen Nr. 14... den Oberlieutenant Schädelbauer, durch mehrere Kolben... schüsse schwer verwundet, Lieutenant Pachner leicht; vom... Infanterieregimente König der Belgier Nr. 27 Oberlieute... nant Haderow, welcher schon bei Dörfel durch einen Schuß... dessen Gewalt durch das Portemonnaie abgeschwächt wurde... Wulfer und vor wenigen Tagen wieder eingerückt war, heute... jedoch einen tödtlichen Schuß durch den Orden der eisernen... Krone in die Brust erhielt und demselben bereits erlegen... ist, dann von demselben Regimente Oberlieutenant Zvano... wick leicht.

(Telegramm.) Beile, 11. März 1864. Gene... ralleutenant Hagermann schreibt mir durch Parlamen... tar, daß Oberlieutenant Graf Czernin sich außer Ge... fahr befindet und wegen Auswechslung an den Kriegsmini... ster in Kopenhagen angefragt wurde.

Gablenz, FML.

Ueber das Vorrücken der Preußen nach Jütland liegt... ebenfalls bereits folgender amtlicher Bericht vor: Die Con... centrirung der k. preussischen combinirten Garde-Infanterie... Division und des k. österr. 6. Armeecorps wurde am 7... d. bei anhaltendem Regen und sehr schwierigen, fast grund... losen Wegen, darauf am 8. der Vormarsch und Einmarsch... in Jütland ausgeführt. Der G. v. d. Mülbe war mit... 10 Bataillonen, 3 Escadrons und 24 Geschützen um 3 Uhr... früh von Kolding (bei Hockfinsäter Nacht, die kaum er... laubte, den Fußgänger vom Reiter zu unterscheiden) aufge... brochen, und hatte die Chauße bis Almind und von hier... den Weg über Hötrup nach Fredericia eingeschlagen. Ein... Detachement von 1 Bataillon, 1 Escadron und 2 Geschützen... sollte um 6 Uhr von Kolding auf Hofsee vorgehen, und... beide Colonnen um halb 9 Uhr das Desfilé überschreiten... und den Feind nach Fredericia zurückwerfen. Um 8 Uhr... traf der Kronprinz mit dem FML. v. Wrangel bei der über... Almind vorgegangenen Colonne ein; Prinz Albrecht (Water)... war ebenfalls kurz vorher daselbst angekommen. Nach einer... kurzen Rast wurde um halb 9 Uhr angetreten und der

Feind überall nach Fredericia zurückgeworfen. Die Haupt... colonne der Garde-Infanterie war bei Kring Hötrup (bez... Havreballegaard) auf die dänischen Vorposten gestossen, die... sich nach unbedeutendem Feuergefecht eiligst auf Fredericia... zurückzogen; an dem Knotenpunkte der Straßen Kolding... Fredericia und Beile, Snoghöi, bei Hejlskrug, kam es erst... zu einem ersten Gefechte, in welchem auf beiden Seiten... Artillerie zur Wirksamkeit kam.

Das 3. Garderegiment Königin Elisabeth kam hier zum ersten Male ins Feuer. 1 dänische Com... pagnie und außerdem etwa 30 Mann wurden gefangen ge... nommen (3 Officiere und etwa 180 Mann). Preussischer... seits 2 Mann todt und 20 Mann verwundet; 2 Officiere... leicht verwundet (Hauptmann v. d. Pödan, Schuß durch... den Arm, Lieutenant v. Rosenbergs, Contusion des Schlüssel... beines).

Aus Beile, 11. d., wird gemeldet: In Folge wie... derholter Angriffe von Civilisten auf österreichische Soldaten... befehlt FML. v. Gablenz; den Bewohnern von Beile... binnen 24 Stunden persönlich Munition und Waffen abzu... liefern.

Verzeichniß

- der in feindlicher Kriegsgefangenschaft Befindlichen vom k. ö. Armeecorps:
Vom Dragoner-Regiment Fürst zu Windisch-Grätz Nr. 2.
Oberlieutenant Josef Graf Czernin:
vom Infanterieregimente Freiherr v. Martini Nr. 30:
Corporal Carolin; Gemeine: Johann Fuczkow, Czerwanzow, Soczolkicz und Zwan Sabriwolski;
vom 9. Jägerbataillon:
Unterjäger Johann Czapek; Patronenführer Julius Haas; Gemeine: Mathias Esonde und Johann Spizenberger;
vom Husarenregimente Fürst Liechtenstein Nr. 9:
Gemeine: Franz Christof und Stefan Sany (im Hospital.)

Der Tod des Königs Max von Baiern.

Noch am 9. März in den Mittagsstunden, so wird aus München gemeldet, fühlte sich der König wohl. In diesem Tage, und zwar um 2 Uhr, war noch der Herr Erzherzog Albrecht, bekanntlich Schwager des Dahingeschiedenen, beim Könige und es wurde von Geschäften gesprochen. Eine halbe Stunde darauf schwebte der König bereits in Lebensgefahr.

Eine unbedeutende Ursache soll die tödtliche Krankheit hervorgerufen haben. Es wird in München erzählt, daß sich der König einige Tage zuvor beim Anstecken einer Bajonnetade an der Brust leicht verletzt hatte. Daraus entwickelte sich nun der Nothlauf und der Tod trat in Folge der Blutvergiftung durch Eiter (Pyämie) unter furchtbaren Leiden ein.

Das Publikum in München erhielt die erste alarmirende Nachricht von dem Zustande des Königs am 9. März um 4 Uhr Nachmittags, also zwei Stunden darauf, nachdem der König mit dem Erzherzog conferirt hatte, durch folgendes Bulletin: „Se. Majestät der König leidet an einem ausgedehnten Nothlauf der linken Brustwand, in dessen Folge Allerhöchstdieselbe sich in einem bedenklichen Zustande befindet.“ Unterzeichnet war das Bulletin durch die Leibärzte Dr. v. Siel, Dr. v. Schleich, Dr. Wolfsteiner. Nach 2 Uhr kam der erste Leibarzt, Dr. v. Siel, zum Könige und sprach bei der Untersuchung sofort den Wunsch nach einer Berathung mit Dr. Nathemod aus, welchem Wunsch Folge geleistet wurde. Dem sehr zahlreich im Hoftheater versammelten Publikum wurde um halb 8 Uhr, eben als die Vorstellung beginnen sollte, mitgetheilt, daß wegen schwerer Erkrankung Sr. Majestät des Königs die Vorstellung unterbleibe. In der größten Bestürzung eilte man aus dem Theater nach der Residenz, wo alsbald die Vorzimmer Sr. Majestät gesüht waren und den ganzen Abend auch gesüht blieben.

Das königliche Schloß war fortwährend von Tausenden umringt, denen von Zeit zu Zeit durch einen Flügel-Adjutanten Mittheilungen über den Zustand des geliebten Monarchen gemacht wurden. Ungehinderter freier Zutritt fast bis zu dem Schmerzenslager des Königs stand jedermann offen. Die Königin wich nicht von der Seite des Gemals, so wenig als die Prinzen, seine Söhne. Der Erzherzog Albrecht war am Sterbebette. Auch die übrigen Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, mit Ausnahme der Frau Prinzessin Luipold, die ihrer zarten Gesundheit wegen in der rauhen Jahreszeit das Zimmer nicht verlassen darf, waren in der königlichen Residenz, wo auch die sämtlichen Staatsminister und die Herren vom Hofe sich befanden.

Der „Gen.-Corresp.“ gehen noch folgende Angaben zu: Am 9. des Vormittags fühlte sich der König bereits nicht wohl; er selbst schrieb das Gefühl der Unbehaglichkeit, welches ihn belästigte, einer Hautrize zu, die wahrscheinlich durch das Ansetzen eines Ordens auf die Brust (die Andern behaupten durch eine Bajonnetade) einige Tage früher entstanden war. Gleichwohl hatte der König um die Mittagsstunde eine längere Unterredung mit Sr. kais. Hoheit dem Erzherzog Albrecht. Am frühen Nachmittag aber wurde das Unwohlsein stärker. Auf 4 Uhr war die Tafel angelegt, aber bereits von 3 Uhr an hatten sich bei dem Könige die Erscheinungen des Nothlaufs eingestellt, der sich rasch über die Brustgegend ausdehnte. Ihre Majestät die Königin, Sr. kais. Hoheit Erzherzog Albrecht, der Minister Freiherr v. Schrenk und andere Gäste sollten an der Tafel erscheinen, aber dieselbe wurde in der allgemeinen Bestürzung rasch wieder aufgehoben. Die Krankheits-symptome steigerten sich fortwährend bis 9 Uhr Abends, dann trat eine leichte Besserung ein. Am frühen Morgen aber mußten die Aerzte constatiren, daß die furchtbare schnelle Zunahme der Nothlaufgeschwulst das Schlimmste befürchten lasse. Um 5 Uhr in der Früh empfing Sr. Majestät die heil. Sterbesacramente durch den Domdechant Dr. von Reudl und ließ sodann den Erzbischof von München zu sich rufen. Derselbe blieb über eine halbe Stunde allein

mit dem hohen Kranken. Unmittelbar darauf versammelte sich die gesammte königliche Familie um das Sterbelager.

Bairische und deutsche Blätter bringen ein aus München, 10. März 2 Uhr Nachmittags datirtes Telegramm, welches meldet, daß König Max kurz vor seiner plötzlichen Erkrankung noch eine Instruction an den bairischen Bunde- tagsgesandten unterzeichnet habe, in welcher die dringendste Beschleunigung der Abstimmung über die Erbfolgefrage in Holstein aufgetragen wird. Das wäre also die letzte Regierungshandlung des Königs gewesen.

Von König Ludwig II. will man wissen, daß derselbe sich ebenso stark zu der preussischen Politik neigen soll, wie der verstorbene König zu der österreichischen, und man sagt, daß hier der Einfluß der Mutter des jungen Königs, einer preussischen Prinzessin, vorwiegend wäre. Der „Dipl. Correspondenz“ zufolge dürfte der Herr Erzherzog Albrecht, da die Lösung seiner Aufgabe durch den erschütternden Todesfall unterbrochen worden ist, seinen Aufenthalt in München verlängern und seine Mission bei König Ludwig II. zu Ende zu führen suchen.

Ueber den Zustand Sr. Majestät des Königs von Württemberg wurden in Stuttgart folgende Bulletins veröffentlicht:

8. März. Nachdem Sr. Majestät der König schon seit einigen Wochen sich leidend fühlte, haben in den letzten acht Tagen bei anhaltendem Mangel an Appetit und durch Brustbellemungen gestörter Nachtruhe auch die Kräfte schnell und bedeutend abgenommen, so daß der Zustand Sr. Majestät, wenngleich keine fieberhafte Krankheit vorhanden ist, zu ernstlichen Besorgnissen Veranlassung gibt. Ludwig. Elsäßer.

9. März. Der gestrige Tag und der größte Theil der Nacht wurden von Sr. Majestät dem König bei andauernder Schwäche ohne größere Beschwerden und im häufigen Schlaf zugebracht, während der Rest der Nacht, so wie der heutige Morgen sich wieder durch Bangigleiten bemerklich macht. Ludwig. Elsäßer.

Neuestes.

Paris, 13. März. Große Hauffsbewegung, hervorgerufen durch die angebliche Annahme der Conferenzen Seitens Dänemarks.

Die wahre Ursache dieser Hauffsbewegung ist aber, daß Rothschild und Laabot die Concession zur Gründung der zukünftigen Societe generale credit erhalten haben und in Folge dessen ihre Kaufoperationen anfänglich Beträge von Rente beginnen. Rothschild pouffirt auch die italienische Rente, nachdem er den Restbetrag der italienischen Anleihe erstanden hat.

Die Rückkäufe des Decowerts waren gestern Abend wieder schwächer. (Tel. d. S. Ztg.)

Bukarest, 12. März. Der Justizminister Papiu Bariano hat seine Demission erhalten. Das Portefeuille wird interimistisch von Orbesco verwaltet.

Paris, 10. März. Den Befürchtungen eines Wieder-auslebens der heiligen Allianz setzt der „Constitutionnel“ ein Schreiben aus Wien entgegen, worin es heißt: Wenn es gewiß erscheint daß die Cabinetts von Wien und von Berlin bisher in der Frage der dänisch-deutschen Herzogthümer im Einverständnis handeln, so darf man auch behaupten, daß ihr Einverständnis nicht viel weiter geht, und daß es keine einzige der übrigen schwebenden Fragen Europas in sich begreift; noch weniger existirt ein Einvernehmen mit Rußland, welches im deutsch-dänischen Conflict selbst nicht die Anschauungsweise Oesterreichs und Preussens theilt.

Stockholm, 12. März. Man versichert, Rußland habe sich verpflichtet, 150,000 Mann gegen Schweden aufzustellen, wenn diese Macht in eine Allianz mit Frankreich und England eintrete.

Die Londoner „Times“ geben dem Cabinet in Kopenhagen den Rath nachzugeben, so lange Zeit ist, um den Frieden zu besseren Bedingungen zu erlangen und die Personalunion der Herzogthümer mit Dänemark anzunehmen.

Tagesneuigkeiten.

Arad. Wir haben wieder einen Zug wahrhaften Edelmuthes zu registriren, den wir um so höher anschlagen müssen, als er von einem Manne geübt wurde, der uns ferne steht und den nur reine Menschlichkeit zu seiner edlen That trieb. Der vortheilhaft bekannte Leinwand-Fabrikant in Georgswalde, Herr Franz Donat, hat nämlich, nachdem er durch die hiesigen Handlungshäuser: Charlotte Wallfisch und Söhne und Probst und Fekete auf den auch in unserer Stadt herrschenden Nothstand aufmerksam gemacht wurde, dem hiesigen Suppenvertheilungs-Berein durch Vermittlung der genannten Firmen einen Betrag von 180 fl. übergeben lassen. — Wir sprechen dem wackern Manne, der auch dem Temeswarer Suppenvertheilungs-Berein früher einen namhaften Geldbetrag zukommen ließ, im Namen der zu Theilnehmenden unsern wärmsten Dank aus. Möge ihm der Himmel sein menschenfreundliches, edles Thun lohnen; in unserm Herzen wird daselbe in unvergänglich dankbarer Erinnerung fortleben. —

Heute (Dienstag) findet im hiesigen Theater zu Gunsten der Nothleidenden unserer Stadt eine Vorstellung statt, welche wir der Theilnahme des Publicums auf das Wärmste zu empfehlen uns erlauben. Gegeben wird die reizende Operette „Feesegök“ (Die Schwägerinnen) und das einactige Lustspiel: „Eso és napfény“ (Regen und Sonnenschein). Mit Anerkennung verdient erwähnt zu werden, daß Herr Latábar, der verdienstliche Director der hiesigen Bühne, dieser Wohlthätigkeitsvorstellung einen seiner besten Theaterabende, den des Markt-Dienstags, welcher in der Regel für die Theatercasse sehr ergiebig zu sein pflegt, widmete. Wir wollen hoffen, daß dies auch jetzt und in noch größerem Maße der Fall sein wird. —

(Zur Pressefreiheit in Oesterreich.) Seit der Wirksamkeit des Preßgesetzes vom 17. December 1862 wurde in Oesterreich bis zum 31. December 1862 gegen 401 Druckschriften das gerichtliche Verbot ausgesprochen. Darunter befinden sich 84 deutsche Druckschriften.

